

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 14 (1938)  
**Heft:** 53

**Artikel:** Ein Loch durch den Uetliberg!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754425>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

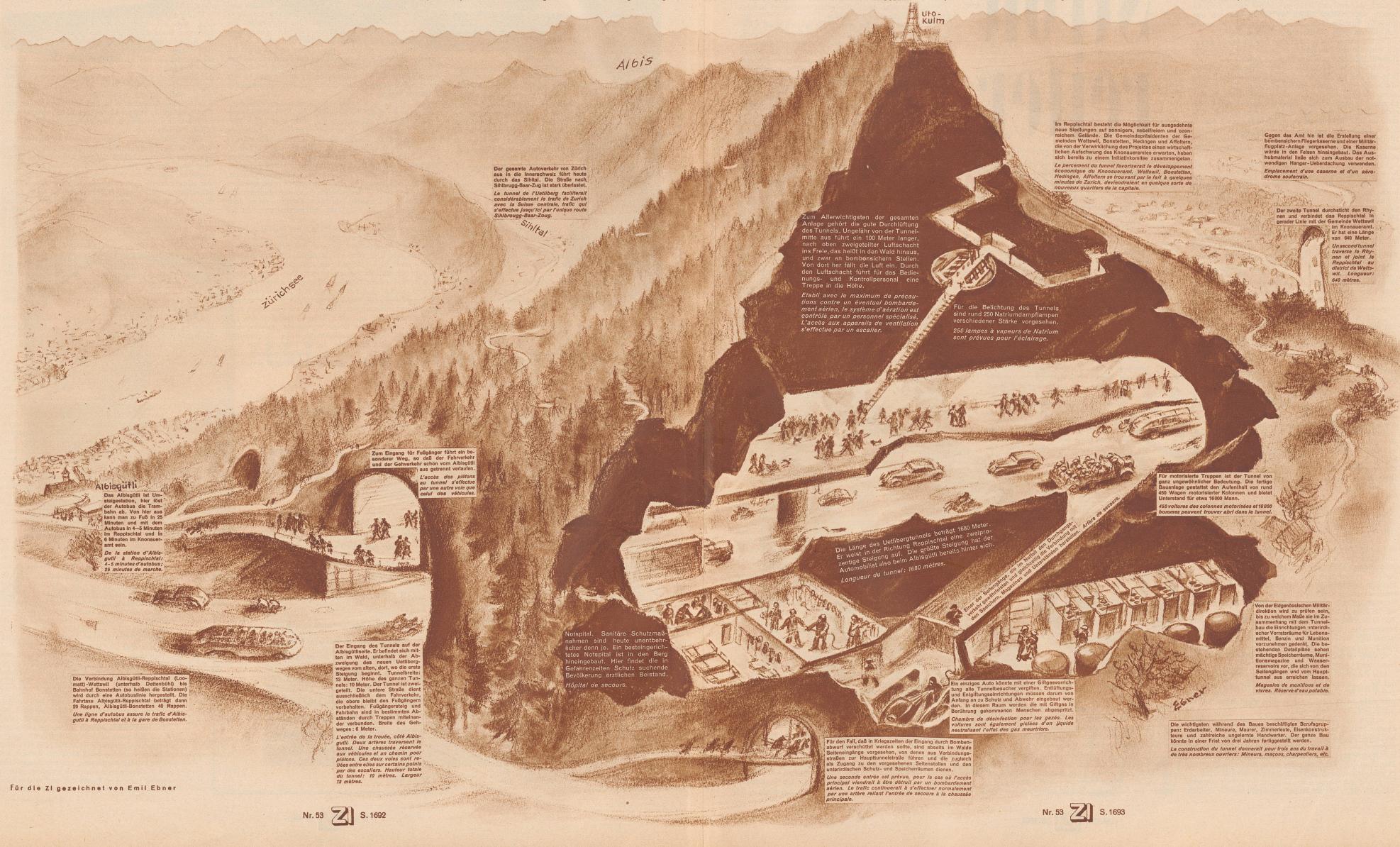
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Loch durch den Uetliberg!

Vor ein paar hundert Jahren zogen sich die Menschen zu Schutz und Trutz gegen Angriff und Gefahr hinter Stadtmauern zurück und wohnten möglichst dicht beisammen. So entstanden jene eng aneinandergerückten Häuserzellen, die in ihrer gesamten Anordnung das ausmachen, was wir heute landläufig als «malerisches Städtchen» bezeichnen. Inzwischen haben sich die städtebaulichen Grundsätze geändert. Die Ärzte sprechen da ein gewichtiges Wort mit. Eindringlicher noch als ihr vernünftiges Raten und Mahnen aber wirkt die Gefahr von oben, das Grauen vor den Bomben, die vom Himmel fallen und die gesamte Zivilbevölkerung bedrohen. Darum wollen die Menschen heute nicht mehr nah beieinander

wohnen, alles strebt auseinander und befürwortet die gelockerte «Bandstadt». Auf diese Überlegung stützt sich der Gedanke, den Architekt Jakob Haller in Zürich, der Erbauer des Berghauses am Jungfraujoch, auf dem Reibrett ausarbeitete, der kühne Einfall, vom Albisgüttli zu bohren. Militärische, wohnhygienische und volkswirtschaftliche Gründe geben seinem Projekt besondere Überzeugungskraft und heben es weit über das bloß Spielerische hinaus. Unterstand für Tausende? Lebensmittelvorräte für lange Zeit und für die gesamte Bevölkerung? Notspital? Rasche und geschützte Evakuierung im Kriegsfall? Bessere

Verbindung mit der Innerschweiz? Wohn- und Siedlungsmöglichkeiten in der ozonreichen Gegend des Uetliberg-Westabhangs und der Reppischtalsohle? Arbeit für zweitausend Hände auf Jahre hinaus? Wer möchte diese Fragen alle nicht mit einem eifrigeren Ja beantworten? Und wer wünschte darum nicht dem gegenwärtig in Bildung begriffenen stadtzürcherischen Initiativkomitee einen vollen Erfolg? Unsere Zeichnung zeigt, was geplant ist und wie es geplant ist. Die Verwirklichung des Projektes kostet, abgesehen von den Seitenstellen, seinen Ausbau zu militärischen Zwecken Sache der Eidgenossenschaft wäre, sechs Millionen Schweizerfranken. Wann wird der Gedanke zur Tat, und wann erleben wir das fertige Werk?



## La trouée de l'Uetliberg

L'architecte zurichois Jakob Haller, qui fut l'auteur de l'hôtel du Jungfraujoch, vient d'étudier la possibilité de trouer l'Uetliberg d'un tunnel. Ce projet témoinaire répond à un nombre suffisant de besoins pour être sérieusement pris en considération. Le lecteur, en étudiant ce graphique, se rendra compte qu'il ne s'agit point là uniquement d'une coûteuse amélioration du trafic routier entre Zurich et la Suisse centrale, mais aussi d'un abri contre les bombardements, d'un couvert pour les troupes motorisées, et aussi de caves pour les réserves de vivres et de munitions.